

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 129 (1978)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Wald der Zukunft: naturnah, gemischt und gepflegt!  
**Autor:** Bachmann, P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-764332>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Wald der Zukunft: naturnah, gemischt und gepflegt!**

Von *P. Bachmann*, Schwarzenburg

Oxf.: 909

Die Bewirtschaftung des Waldes in ferner Zukunft muss sich nach den Ansprüchen der dann lebenden Gesellschaft richten. Wie aber sollen wir uns diese Gesellschaft vorstellen? Die Prognosen des Club of Rome und die tägliche Konfrontation mit den grossen und kleinen Problemen unserer Welt könnten zu tiefem Pessimismus Anlass geben. Andererseits haben sich die Zweifel an der Zukunft der Menschen in allen früheren Jahrhunderten nie bewahrheitet. Wir wissen auch heute nicht, ob die Menschheit ihrem nahen Untergang entgeht, ob sie durch Kriege oder weltweite Katastrophen um Jahrhunderte in ihrer Entwicklung zurückgeworfen wird, oder ob es ihr gelingt, ihre grössten Probleme zu lösen und dem Ideal einen Schritt näher zu kommen.

Wer auf lange Sicht planen will, muss meines Erachtens eine optimistische Grundeinstellung haben. Ich glaube, dass es der Menschheit gelingen kann, irgendwie die heutigen grossen Aufgaben zu lösen und dass sie im Jahr 2100, sicher anders als heute, aber mit ähnlich hohem oder höherem Lebensstandard leben wird.

In einer derartigen Zukunft werden die Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen des Waldes mindestens so wichtig sein wie heute. Es ist aber anzunehmen, dass die einzelnen Funktionen eine andere Bedeutung erhalten werden, da auch die Immissionen und Ansprüche ändern dürften.

Auch die Rohstofffunktion wird sicher gross sein, weil die sich ständig erneuernden Produkte des Waldes in vielfältiger Weise verwendbar sind. Durch die wahrscheinliche Entwicklung neuer Technologien lässt sich aber heute nicht sagen, welchen Sortimenten oder Baumteilen in Zukunft die grösste Bedeutung zukommen wird. Ebenfalls wissen wir nicht, ob der Schaftqualität eine grössere oder kleinere Beachtung geschenkt wird als heute; vermutlich lassen sich schön geformte Stämme aber bei jeder Art der Verarbeitung besser verwenden.

Diese wenigen, grundsätzlichen Überlegungen zeigen, dass der Wald der Zukunft wohl ähnlichen Ansprüchen genügen muss wie heute. Die Gewichtung der einzelnen Ansprüche und deren konkrete Auswirkungen auf die Bewirtschaftung sind uns allerdings nicht bekannt. Zudem ist nicht

auszuschliessen, dass der flächenmässige Waldanteil kleiner oder der Wald ungünstiger verteilt sein wird.

Ohne genaue Vorstellungen von der Zukunft bleiben uns nur wenige Grundsätze, die mit einiger Wahrscheinlichkeit langfristig gültig bleiben:

— Gesunde, stabile Wälder dürften den gesamten Anforderungen eher entsprechen als Kunstwälder, denen nur für die Befriedigung spezieller Bedürfnisse eine beschränkte Bedeutung zukommen kann. Gesunde und stabile Wälder sind naturnah, gemischt und verjüngen sich überwiegend natürlich.

— Die vorhandene Baumartenvielfalt, in unserem Land ohnehin nicht gross, darf nicht verkleinert werden, weil wir die in Zukunft begehrtesten Baumarten nicht kennen. Speziell der Erhaltung und Förderung der Laubmischwälder des Mittellandes kommt deshalb grosse Bedeutung zu.

— Gepflegte Wälder mit Bäumen guter Qualität werden den Anforderungen der Zukunft sicher nicht schlechter, wahrscheinlich aber besser entsprechen können als Wälder mit qualitativ unbefriedigenden Bäumen. Die Waldpflege muss deshalb weiterhin im Zentrum unserer Forstwirtschaft stehen.

— Die Technik der Holznutzung wird voraussichtlich auch in Zukunft ändern, und zwar in schnellerem Rhythmus als die Ansprüche an den Wald. Der Waldaufbau und die Waldpflege dürfen deshalb auf keinen Fall bedingungslos an die heutige Technik oder an die heute voraussehbare zukünftige Technik angepasst werden.

— Die richtige Bewirtschaftung des Waldes setzt ein derart breites biologisches, ökologisches, ökonomisches und technisches Wissen voraus, dass dem akademisch gebildeten, im Walde tätigen Forstmann eine immer grössere Bedeutung zukommt. Von der Ausbildung und der Forstorganisation her müssen deshalb die Voraussetzungen für die praktische Arbeit des Forstingenieurs im Wald verbessert, mindestens aber auf dem heutigen Stand gehalten werden.

Diese Überlegungen zeigen kaum etwas Neues, ja sie könnten einfach als Versuch zur billigen Rechtfertigung des bisher als richtig Anerkannten abgetan werden. Wir können aber auch durch andere Überlegungen zu den gleichen Schlussfolgerungen kommen. André Malraux hat gesagt: «Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit lesen.» Unsere Vorfahren um 1850 konnten sich unsere heutige Zeit ebensowenig vorstellen wie wir uns die Verhältnisse am Ende des 21. Jahrhunderts. Damals haben weit-sichtige Forstleute die Voraussetzungen für unsere heutigen Wälder geschaffen. Wir wissen, was sie richtig erkannt und was sie falsch gemacht haben. Wenn wir das heutige, viel grössere Wissen richtig anwenden und die alten Fehler nicht wiederholen, dürften unsere Wälder auch den Ansprüchen einer recht fernen Zukunft genügen.